



Denkmale in

Mittelsachsen

Das Hohe Haus in Rochlitz



Das Hohe Haus in Rochlitz

Das Hohe Haus ist nach dem Schloß der älteste und bedeutendste Profanbau der Stadt. Im Mittelalter als Wehranlage errichtet, wurden seine zwei Flügel 1740 beziehungsweise 1793 zu barocken Stadtpalais umgebaut. Später als Wohnhaus genutzt stand es seit 1992 leer und verfiel. Ab 2021 wurde es wiederbelebt und wird künftig als Wohnhaus genutzt.

Die mittelalterliche Wehranlage

An der südwestlichen Ecke der Altstadt, vor der alten Stadtmauer, errichteten die sächsischen Herzöge spätestens im 15. Jahrhundert das „Hohe Haus“ als Mannlehen. Zusammen mit dem Zassnitzer Vorwerk sicherte die Wehranlage die Muldenfurt („Zassnitzer Fußsteig“), die ungefähr an der Stelle der heutigen Hängebrücke lag. Hier überquerte die „böhmische Straße“ von Prag kommend die Mulde und führte weiter bis Halle. Auf dem befestigten Mannlehen „Hohes Haus“ saßen Gefolgsleute der sächsischen Herzöge und Kurfürsten, die bei Gefahren im Falle der Abwesenheit des Landesherrn die Verteidigung von Schloss und Stadt übernehmen mussten.

Als erste Inhaber des Mannlehens (später Erblehns) wird die Familie von Auerswalde im 15. Jahrhundert erwähnt. Um 1529 erhielt es die Familie von Milkau. Hiob von Milkau verkaufte das Lehen 1588 an den sächsischen Kurfürsten. Wie die zweiflügelige Anlage um 1650 aussah, erkennt man auf dem Stich Matthäus Merians, angefertigt nach einer Federzeichnung Dillichs.



Ausschnitt aus dem Kupferstich Matthäus Merians von 1650. Das Hohe Haus ist mit „F“ bezeichnet und steht in Bildmitte, zwischen Stadtmauer und Petrikirche.



*Ansicht des Hohen Hauses 2020 von der Mulde aus.
Anstelle der heutigen Brücke lag die Muldenfurt.*

Sichtbar ist der Vorgängerbau des heutigen Seitenflügel (Haus Nr. 6) als zweistöckiger Steinbau mit hohem Dach. An der Ostseite ist ein Standerker mit Staffelgiebel angefügt. Der Vorgängerbau des heutigen Hauptflügels (Haus Nr. 5) ist als niedrigerer Baukörper mit Satteldach erkennbar.

Reste des mittelalterlichen Hohen Hauses sind im Keller beider Flügel erkennbar. Im westlichen Keller des Haupthauses findet sich ein vermauerter gotischer Türbogen, im großen Keller des Nebenflügels ruht eine gotische Kreuzgewölbedecke auf einer mächtigen profilierten Porphyssäule.

Das barocke Freihaus

Im 17. Jahrhundert verlor das Hohe Haus seinen fortifikatorischen Charakter und wurde zum „Freihaus“. Diese Häuser waren nur der Gerichtsbarkeit des Landesherrn unterworfen und nicht der Stadt. Das Haus hatte nun auch bürgerliche Besitzer, unter anderem den kurfürstlichen Oberforstmeister Sebastian Schmidt.

Anhand den drochronologischer Untersuchungen der Dachstühle konnte nachgewiesen werden, dass das Hauptgebäude 1740 (d) und der Seitenflügel 1793 (d) umfassend umgebaut wurden. Sie erhielten neue Dächer und die heute sichtbaren Fassaden. Aus dieser Umbauzeit blieben unter anderem auf der Hofseite des Seitenflügels Reste frühklassizistischer Wandmalerei in „Grisailletechnik“ erhalten. Zusätzlich gab es über den Fenstern plastische Schmuckelemente sowie am Traufgesims ein Fries. An den Gebäudeecken befanden sich Lisenen mit Kapitellen.

Hier waren entlang eines langen Seitenflures die herrschaftlichen Zimmer mit frühklassizistischer illusionistischer Malerei der Zeit um 1800 angeordnet, die für Rochlitz einmalig sind. Beheizt wurden die Räume durch Hinterlader-Kachelöfen vom Flur aus.

Das barocke Freihaus stand damals umgeben von Gärten am Rande der Stadt, der Wirtschaftshof mit Pferdestallungen und Schuppen lag nordwestlich.



*Rekonstruktion frühklassizistische Fassade Seitenflügel.
Zeichnung: Restaurator i. H. Andreas Teuchner 2023*



Gotische Gewölbedecke mit Porphyrsäule im Keller des Seitenflügels (links); frühklassizistische Wandgestaltungen im ersten Obergeschoss Seitenflügel (rechts).

Wohnhaus, Schmiede, Desinfektionsanstalt

Ende des 19. Jahrhunderts verlor das Hohe Haus seinen repräsentativen Charakter. Im nördlichen Teil des Seitenflügels war im Erdgeschoß eine Schmiede untergebracht. Die eisenbeschlagenen Türen der gewölbten Schmiederäume sind noch erhalten. 1884 errichtete der Schmied Paul Teßner vor dem Nordgiebel einen „Beschlagschuppen“, der 1895 erweitert wurde. 1931 wurde aus der Schmiede eine Autowerkstatt. Die Garagen östlich des Seitenflügels zeugten noch in den 1990er Jahren von dieser Nutzung.

Das Hauptgebäude wurde als Wohnhaus genutzt. 1899 baute der Besitzer P. Junghans in das hohe Mansarddach Kammern ein und setzte neue Dachgauben im Stil des Historismus auf.

1902 zog ins Erdgeschoß eine „Desinfektionsanstalt“ zur Bekämpfung von Krankheiten wie Typhus, Cholera oder Pocken ein. Dazu wurde im Keller ein großer Dampfkessel eingebaut, im Hof befanden sich Badekabinen. Im Erdgeschoß standen Wannenbäder und Waschzuber, um Kleidung und Bettwäsche zu desinfizieren. Die Wäscherei bestand noch in den 1960er Jahren.

1954 wurde das Hohe Haus unter Denkmalschutz gestellt.



Die Nordwestseite des Hauptflügels während der Dachinstandsetzung im Mai 2022.

Leerstand und Wiederbelebung

Im Jahre 1992 erwarb der Berliner Investor Alfred Papendick den Komplex. Seine Pläne zum Umbau der Gebäude scheiterten jedoch ebenso wie die seines Nachfolgers. Das Hohe Haus stand 30 Jahre lang leer und verfiel Zusehens.

Im Jahre 2020 kaufte Herr Rainer Berg aus Bayern das Objekt und begann 2022 mit der umfassenden Sanierung der Häuser zur Schaffung von insgesamt neun Wohneinheiten. Der Bestand des stadtbildprägenden Hohen Hauses ist damit für die Zukunft gesichert.

Mit Unterstützung der Stiftung für Kunst und Kultur der Sparkasse Mittelsachsen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landratsamt Mittelsachsen, 2023
Frauensteiner Straße 43, 09599 Freiberg

Fotos/Quellen: Archiv unterre Denkmalschutzbehörde

Text: Thorsten Kühnrich-Benthin

Druck: Druckerei Billig OHG, Rochlitzer Straße 60,
09648 Mittweida

Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

www.landkreis-mittelsachsen.de